



Bürgermeister Hermann Nafziger vor dem von Hubertus von Pilgrim gestalteten Mahnmal zur Erinnerung an den Todesmarsch von Dachau vor 76 Jahren.

Gedenken an den Todesmarsch von Dachau an vier Stationen im Würmtal

Aufgrund von Corona fand in diesem Jahr kein öffentlicher Zug statt, aber an den Mahnmalen in Gräfelfing, Planegg, Krailling und Gauting gab es kleine Erinnerungsaktionen, organisiert von dem Vorsitzenden des Vereins „Gedenken im Würmtal“ Hans-Joachim Stumpf.

Angelika Lawo, Fachbetreuerin Geschichte und Sozialkunde des Planegger Gymnasiums, dankte den Anwesenden und den Menschen zu Hause, die an diesem Tag ebenfalls an das menschenunwürdige Geschehen in den letzten Kriegstagen dachten, und gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass der Zug im nächsten Jahr wieder stattfinden kann.

Bürgermeister Hermann Nafziger betonte, dass auch 76 Jahre später das Gedenken an die Qualen der durch Planegg getriebenen jüdischen Häftlinge wachgehalten werden muss.

„Immer wieder macht uns die Geschichte des Todesmarsches von Dachau fassungslos. So auch heute. Es ist schwer in Worte zu fassen, was die Erinnerung an die unendlichen Qualen der Menschen in uns auslöst: Wut, Angst, Hilflosigkeit, Betroffenheit, Trauer. Und all diese Gefühle brauchen wir, generationsübergreifend, um nicht wegzuschauen, aufmerksam zu sein, zu bewahren, was gut ist, und zu bekämpfen, was menschenverachtend und menschenunwürdig ist“, so Hermann Nafziger.

Die beiden Schülersprecher*innen des Feodor-Lynen-Gymnasiums, Lea Lochner und Edgar Feddersen, lasen aus der Autobiografie des Überlebenden Zwi Katz. Und sie hatten auch einen eigenen berührenden und zugleich aufrüttelnden Text geschrieben: „2021, 76 Jahre nach dem Todesmarsch von Dachau durch das Würmtal, und leider ist Antisemitismus immer noch ein Teil unseres Alltags. Heutzutage gibt Social Media dem Hass eine immer größere Bildfläche. Durch Anonymität sind die Hemmschwellen niedriger. Aber nicht nur im Internet nehmen die Übergriffe zu. Auch im realen Leben gibt es immer mehr Beleidigungen und körperliche Angriffe. 2020 gab es 2.275 antisemitische Straftaten – so viele wie seit 2001 nicht mehr.“ Und die beiden endeten mit einem Appell: „Lasst uns bei Übergriffen nicht wegschauen, sondern einschreiten. Lasst die Zahl der Übergriffe nicht weiter steigen, sondern sinken. Lasst uns zusammen dem Hass keinen Platz geben und die gegenseitige Akzeptanz wertschätzen und fördern!“

Im Anschluss intonierten Thomas Schaffert und seine Frau Ursel stimmungsvoll das Lied „El Haderech“ auf Hebräisch und Deutsch. Und Dr. Jan Mühlstein, ehemaliger Vorsitzender der Union progressiver Juden in Deutschland, sprach abschließend das jüdische Gebet Kaddisch.